

von Wegen



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

(Über)Leben im Netz

Leben in der digitalen Welt

Als „digital natives“ (digitale Eingeborene) bezeichnet man Menschen, die in der digitalen Welt aufgewachsen sind. Ihre Generation ist von klein auf mit Computerspielen, WhatsApp und Smartphones vertraut.

Laut einer UN-Statistik ist die Mehrheit der Weltbevölkerung inzwischen im Internet, das heißt rund vier Milliarden Menschen sind online. Weiter wurde festgestellt, dass sich rund zwei Milliarden Menschen mindestens einmal im Monat auf Facebook einloggen.

Über das Internet lässt sich mittels der „Social-Media“ weltweit kommunizieren. Es werden Infos gepostet, es finden virtuelle Begegnungen, Austausch und Diskussionen statt. Inzwischen lernt sich gar jedes dritte Paar im Internet kennen. Folglich hat fast jeder Aspekt unseres Lebens eine digitale Komponente, um ihn schneller oder effizienter zu machen, ihn zu automatisieren oder zu planen.

Weil die Digitalisierung alle Ebenen der Gesellschaft durchdrungen hat, geht es nun darum, wie die Nutzung zu gestalten ist und welche Regeln eingefordert werden.

Nicht nur als Christen bewegt uns die Frage, wo unsere Ethik und unsere Werte in dieser allumfassenden Digitalisierung gelebt und erhalten werden können. Vorbehalte werden laut, wenn wir an künstliche Intelligenz denken, an Roboter in Pflegeeinrichtungen oder Kitas oder an eine immer größere Überwachung der Privatsphäre.

„Kirche im digitalen Wandel“ heißt ein Prozess, in dem sich die Evangelische Kirche Deutschland befindet. Dort wird formuliert: „Die Digitalstrategie der EKD dient dem Auftrag der Kirche, in Gegenwart und Zukunft das Evangelium in Wort und Tat zu bezeugen.“

Guido Falkenberg, einer der Initiatoren von „Gott@Digital“, einer Initiative von Christen aus der digital-medialen Geschäftswelt, plädiert dafür, allen digitalen Projekten das christliche Menschenbild zugrunde zu legen. Er sagt: „Als Christen sollen wir Menschen dienen, nicht kontrollieren. Das ist eine

klare biblische Botschaft. Daran müssen sich digitale, christliche Projekte messen lassen.“

Auch die Stadtmission hat sich in ihrer unternehmerischen Vision 2021 auf die Fahne geschrieben, eine offensive Auseinandersetzung mit der Digitalisierung in allen Bereichen zu leben. Dabei wollen wir unser christliches Leitbild nicht aus den Augen verlieren.

Das Thema Digitalisierung ist in seiner Komplexität also unerschöpflich. Wir hoffen dennoch, Ihnen mit diesem „von-Wegen“ ein paar Erfahrungen, weiterbringende Gedanken und Anregungen für Ihr digitales Leben geben zu können.



Ewald Dengler

Vorstand der Evangelischen Stadtmission
Freiburg e.V.

15:34

4G



Ich habe 44 Freunde, alles ist in Butter,
darunter auch mein Kumpel und ein Nachbar
meiner Mutter,
und heut' ist wieder einer dieser wundervollen Tage:
Ich bekomme ne brandneue Freundschaftsanfrage!
Ich glaub, das ist das Mädels von der Supermarktkasse.
Klar, dass ich mir die nicht entgehen lasse...
Ist doch super, wenn man in der großen Stadt
möglichst viele Freunde hat.

Ich hab endlich mal Kontakt zu meinem Bruder und
den Neffen.
Ich brauche die nicht mal in echt zu treffen.
Ich merke, dass ich mich mit vielen besser versteh',
seit ich sie jetzt gar nicht mehr persönlich seh'.
Doch ich bin über alles bestens informiert:
Ich weiß, dass Susi online gegen Walfang protestiert.
Nee, was ist das schön, auf ne Demo zu gehen,
ohne vom Sofa aufzustehn...

Bevor ich morgens schnell bei Facebook reinguck,
hab ich keine Ahnung, wie's mir geht.
Bevor ich morgens schnell bei Facebook reinguck,
weiß ich nicht, ob sich die Welt noch dreht.



#thema

Mit

Jesus im WorldWideWeb?

Christliche Verantwortung im Digitalzeitalter

Jonathan Schöps / photocase.de

Ich habe sie noch: die Landkarten, Kochbücher, Reiseführer. Wahrscheinlich finde ich auch noch ein altes Lexikon, wenn ich lange genug suche. Aber eigentlich haben all diese Bücher nur noch nostalgischen Wert. Längst sind sie alle ersetzt durch das Internet. Und die Apps auf meinem Smartphone können auch ganz viel. Auf meiner SmartWatch kann ich morgens sehen, wie viele Minuten ich im Tiefschlaf verbracht habe, und abends, wie viele Schritte ich gegangen bin. Die digitale Welt kriecht in alle möglichen Winkel unseres Lebens. Internet am Home-PC war gestern. Mobiles Internet, Web 2.0, Cloud Computing und Internet of the things ist heute. Ist das gut oder schlecht? Und was wird morgen? Und – wie gehen wir damit um? Als Menschen, deren Rechenleistung nicht beliebig weiter gesteigert werden kann? Als Christen, die in der Verantwortung vor Gott leben wollen?

Kein Internet in der Bibel

Eine Antwort fällt nicht leicht, denn die Worte Internet und Digitalisierung kommen in der Bibel gar nicht vor. Jesus hat kein Wort über das In-

als Christen heute leben wollen, können wir nicht einfach die Bibel aufschlagen und dort auf alles eine Antwort finden. Viele Fragen der Moderne haben sich zu biblischen Zeiten schlicht nicht gestellt! Was wir machen sollen, ist aber, wach durch die Welt zu laufen, anstatt einfach nur zu tun, was alle tun.

Ein Bibelwort aus dem 1. Thessalonicherbrief (1. Thess. 5,20) finde ich passend zu unserem Thema: „Prüft alles und behaltet nur das Gute! Haltet euch vom Bösen fern – wie auch immer es aussieht.“ Da geht es um eine kritische Distanz, einen heilsamen Sicherheitsabstand: Prüft alles. Schaut euch die Dinge genau an, macht euch ein Bild von Ursachen und (Neben-)Wirkungen, von Chancen und Risiken – und dann fällt ein Urteil. Behaltet und benutzt das Gute, geht dem Bösen und Destruktiven aus dem Weg. Für ein christliches Prüfen schlage ich als Kriterium das Doppelgebot der Liebe vor: Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Daraus könnte man einen ethischen Kompass ableiten: Ist das, was ich da lese, kaufe, schreibe oder tue ein Ausdruck der

“Die digitale Welt ist wie ein riesiges, verlockendes All-you-can-eat-Bufferet.”

ternet gesagt. Übrigens: auch nicht zur Atomkraft, zum Autofahren oder der Präimplantationsdiagnostik. Wenn wir

Liebe zu Gott und zu meinen Mitmenschen? Wird es ihnen – und ich füge noch hinzu: der Schöpfung – gerecht?



Mit Jesus im WorldWideWeb?

Oder ist es herabwürdigend, verlogen, diskriminierend, zerstörerisch? Und ist es ein Ausdruck von Liebe zu mir selbst? Tut mir das gut?

Verantwortlich durch die digitale Welt surfen

Können wir so – mit diesem prüfenden Blick – das Internet und die ganze Digitalisierung anschauen?

Ich will vier Bereiche beleuchten:

- Die digitale Welt ist wie ein riesiges verlockendes All-you-can-eat-Buffet. Es bietet unendlich viel mehr, als wir wirklich brauchen und uns gut tut. Es raubt Aufmerksamkeit und Zeit. Und nicht alles, was da im Angebot ist, ist gesund und verträglich. Ich denke, wir müssen lernen, Maß zu halten. Online-Zeiten begrenzen. Und uns von den Seiten fernhalten, die wohl eher ungesund sind: Spiele mit Suchtpotenzial, Gewaltverherrlichendes, Pornografisches und Seiten, die Menschen herabwürdigen und beleidigen.
- Das Internet hat die Grenze des Privaten deutlich verschoben. Wir sind heute öffentlicher und durchschaubarer als früher. Jedenfalls weiß die eingblendete Werbung offensichtlich, womit wir uns beschäftigen. Privatheit ist der Raum, in dem wir souverän und unbeobachtet handeln können. Der Ort, an dem eigentlich nur Gott Zugang hat. Wollen wir diesen Raum preisgeben und uns ganz veröffentlichen, z. B. in den Sozialen Medien? Da ist Vorsicht angesagt, denke ich!
- Das Internet hat unglaublich viel Gutes bewirkt. Viel mehr Menschen haben Zugang zu viel mehr Wissen als je zuvor. Menschen, die sich nie treffen können, kommen dennoch miteinander in Verbindung. Unterdrückte finden einen Kommunikationskanal, auf dem sie sich bemerkbar machen können. Digitalisierung hat aber auch hässliche Seiten: Kinderarbeit in den Coltanminen im Kongo, riesige Elektroschrotthalden in Afrika und Asien und einen unglaublichen Energieverbrauch. Die Frage ist: Können wir nachhaltiger und fairer konsumieren, verzichten, unsere Geräte länger nutzen?

An dieser Stelle auch ein paar Worte zum Online-Handel: Das Internet ist ein weltweiter Wirtschaftsstandort. Das Geschäft machen vor allem globale Branchenriesen. Als Chris-

ten sollten wir uns fragen: Wem wollen wir unser Geld geben? Dem Einzelhändler in der Innenstadt oder - aus Bequemlichkeit - dem Global Player mit seinen dubiosen Geschäftspraktiken?

- Das Internet kann uns auch in unserem Glauben helfen. Nie war der Zugang zu Bibelübersetzungen, Online-Gottesdiensten, Predigten und christlichen Podcasts leichter. Aber auch hier gilt: Prüfet alles! Anders als in einer Bibliothek sind die Inhalte nicht wohlsortiert, sondern kommen bunt durcheinander: Ganz verschiedene Aussagen zum gleichen Suchwort. Fundamentalisten, Sekten und Kirchen äußern sich. Man braucht eine gewisse Kompetenz, um einschätzen zu können, wer mit welcher Brille und Absicht was behauptet. Kritisches Prüfen ist angesagt.

Für uns als Gemeinde ist das Internet ein Segen. Die Homepage ist der digitale Schaukasten. Podcasts liefern die Predigten nach Hause, wenn jemand den Gottesdienst verpennt hat. Auf Facebook, via Mailgruppen und Newsletter kann Gemeinschaft gepflegt und Verbundenheit erlebt werden. Aber: Online-Angebote machen das gottesdienstliche Feiern und die Gemeinschaft nur scheinbar überflüssig. Ich glaube, dass das Mit- und Füreinander in der Gemeinde elementar zu unserem Glauben gehört und dass wir mehr als eine virtuelle Gemeinschaft brauchen.

//



Norbert Aufrecht
Geschäftsbereichsleiter
Missionarische Dienste
der Evang. Stadtmission
Freiburg

Glaube im Netz

Christliche Internetseiten, empfohlen von der „vonWegen“-Redaktion

Christinnen und Christen finden im Internet eine Fülle von Websites, die sich mit dem Glauben, der Bibel und gesellschaftli-

chen Themen aus christlicher Sicht auseinandersetzen. Die folgenden Seiten können wir aus eigener Erfahrung empfehlen.



[ekd.de](https://www.ekd.de)

Die Website der Evangelischen Kirche in Deutschland bietet Infos rund um die Kirche, den christlichen Glauben sowie verschiedene inhaltliche Schwerpunkte.

[evangelisch.de](https://www.evangelisch.de)



Die Seite enthält Infos und Berichte zu Glaube, Kirche, Politik und Gesellschaft aus evangelischer Perspektive. Sie will eine Orientierung im Glauben bieten, über evangelisches Leben informieren und Service-Inhalte anbieten.



[erf.de](https://www.erf.de)

Andachten, Reportagen, Interviews, Rezensionen und mehr zu aktuellen Themen rund um den Glauben sowie Links zu weiteren Angeboten von ERF Medien.

[jesus.de](https://www.jesus.de)



Dieses Informations- und Diskussionsportal richtet sich an Christen aus allen Kirchen und Gemeindebünden und darüber hinaus an alle, die am christlichen Glauben interessiert sind.



[bibleserver.com](https://www.bibleserver.com)

Hier ist die vollständige Bibel in verschiedenen deutschen und fremdsprachlichen Übersetzungen abrufbar, außerdem der griechische und der hebräische Originaltext. Es können einzelne Bücher und Verse aufgerufen oder Stichworte gesucht werden.

[die-bibel.de/ueber-uns/unsere-uebersetzungen/basisbibel](https://www.die-bibel.de/ueber-uns/unsere-uebersetzungen/basisbibel)



Die crossmediale BasisBibel ist eine neue, urtextnahe Bibelübersetzung – sprachlich genau, aber gut verständlich.



[losungen.de](https://www.losungen.de)

Hier können die Herrnhuter Losungen und der Lehrtext für jeden Tag aufgerufen werden; dazu gibt es Hintergrundinfos, Serviceangebote und eine Bestellmöglichkeit für die gedruckten Losungen.

[bibletunes.de](https://www.bibletunes.de)



Bibletunes ist ein deutschsprachiger, kostenloser Bibelpodcast zu verschiedenen Büchern und Themen der Bibel. Fünfmal pro Woche gibt es eine neue 5-10-minütige Podcastfolge.



[bibeltv.de](https://www.bibeltv.de)

Auf der Website des Fernsehsenders Bibel TV finden sich eine Programmübersicht, eine Mediathek und Hintergrundinfos.

[kirchenjahr-evangelisch.de](https://www.kirchenjahr-evangelisch.de)



Die Seite bietet für alle Feiertage Lesungstexte, Lieder zum Nachhören, Psalmen, Predigttexte und das vorgelesene Evangelium, außerdem Printmaterialien und Downloads zum Kirchenjahr.



[mindo-magazin.de](https://www.mindo-magazin.de)

Unter dem Motto „Und das Leben wird leichter“ richtet sich dieses Online-Magazin an Leser*innen zwischen 35 und 60, die Interesse an seelsorgerlichen und psychologischen Themen, alltagsnaher Lebenshilfe und theologischen Fragen haben.

[frischetheke-podcast.de](https://www.frischetheke-podcast.de)



Die Macher dieser Podcast-Seite sind auf der Suche nach der Kirche von morgen. Dafür interviewen sie Menschen quer durch die Republik, die frische Ideen haben und sie schon ganz konkret umsetzen.



[netzgemeinde-dazwischen.de](https://www.netzgemeinde-dazwischen.de)

Herzstück der Netzgemeinde „DA_ZWISCHEN“ sind ein WhatsApp-Impuls am Montag und ein Abschlussimpuls am Freitag. Wer sich registriert hat, kann seine Gedanken, Fragen und Antworten zurückmelden.

[worthaus.org](https://www.worthaus.org)



Ziel der Seite ist es, den aktuellen Diskussionsstand der christlichen Hochschultheologie einem breiten Publikum verständlich in Video- und Audiovorträgen zugänglich zu machen.



[eh-tabor.de/de/fuer-die-gemeinde/unterwegs-podcast](https://www.eh-tabor.de/de/fuer-die-gemeinde/unterwegs-podcast)

Ein Podcast der Ev. Hochschule Tabor zu verschiedenen Themen des Glaubens und der Bibel.



Illusionen und Legenden

Ein Plädoyer für digitale Mündigkeit

Seit einigen Jahren herrscht viel Aufregung um die Digitalisierung. Die Medien sind einerseits voll von Paradieserzählungen, dass uns Technik immer besser unsere Wünsche erfüllen soll, digitalisierte Medizin besser Krankheiten heilen kann oder Roboter uns die lästigen Arbeiten abnehmen. Andererseits aber gibt es Hor-

rorszenarien von totaler Überwachung, vom Zusammenbruch des Arbeitsmarktes, wenn die Roboter uns die Arbeit wegnehmen oder wir die Kontrolle über die Algorithmen verlieren. Leider enthalten beide Extrem-Erzählungen eine Menge von Spekulationen und Übertreibungen, Illusionen und Legenden.

Die erste Legende ist, dass Digitalisierung etwas dramatisch Neues ist. Stimmt aber nicht, denn sie läuft seit mehr als fünfzig Jahren. PCs haben die Büros bereits in den 1980er-Jahren erobert, das Internet verbreitete sich in den 1990ern. Die Digitalisierung ist keine abrupte Revolution, sondern eine allmähliche Transformation. Zweitens ist die Illusion zu nennen, dass die

digitalen Dienstleistungen, etwa Suchmaschinen und so genannte Soziale Netzwerke, umsonst genutzt werden könnten. Wenn sie wirklich umsonst wären, wie könnte die digitale Welt Milliardäre und große Konzerne hervorbringen? Weil wir nicht gewohnt sind, die Preisgabe von Daten als Bezahlvorgang zu begreifen, sehen wir nicht, wie teuer erkaufte ihre Nutzung ist. Und die dritte Illusion: Die Digitalisierung ist umweltfreundlich. Digitale Geräte verbrauchen kaum Energie, sind klein und smart. Wenige nur denken an den immensen Stromverbrauch des Internet, kaum an die ungeheuren Mengen Elektronikschrott, die vor allem in afrikanischen Ländern landen, wo unter übelsten Bedingungen nach ihren wertvollen Bestandteilen gesucht wird. Und wer hat schon im Blick, dass Raubbau getrieben wird mit raren Rohstoffen wie den Seltenen Erden?

Die vierte Legende ist ebenfalls schwerwiegend: dass wir mit autonomer Technik, etwa selbstfahrenden Autos, Entscheidungen über Leben und Tod an Computer delegieren. Das

tun wir gar nicht. Denn Computer entscheiden nicht. Sie spulen ein Programm ab, das von Menschen gemacht wurde, von Informatikern und Ingenieuren unter Vorgaben aus Management, Rechtsabteilung und vielleicht

“Nicht wir müssen uns fit machen für die Digitalisierung, sondern wir müssen die Digitalisierung nach unseren Vorstellungen gestalten lernen.“

einer Ethik-Kommission. Dort wird entschieden, nicht vom Computer. Der ist nur ausführendes Organ. Wenn es Kontrollverlust gibt, dann nicht gegenüber der digitalen Technik, sondern gegenüber den Menschen und Institutionen, Unternehmen und Berufsgruppen, die diese Technik machen. Dort liegen Macht und Verantwortung, nicht im Computer.

Digitale Technik wird von Menschen gemacht

Die fünfte Legende wird gerne aus Teilen von Wirtschaft und Wissenschaft propagiert: dass die Digitalisierung eine Art Naturereignis ist, an das wir uns anpassen müssen, und zwar möglichst rasch. Aber auch das stimmt nicht, denn digitale Technik wird von Menschen gemacht, gemäß ihren Werten und Interessen, angepasst an die Vorgaben des Managements ihrer Firma oder einer Behörde. Daher könnten sie mit anderen Werten und Interessen auch anders gemacht werden. Das Gemachtsein der Digitalisierung eröffnet den Blick auf ein breites Feld möglicher





Prof. Dr. Armin Grunwald
Leiter des Büros für
Technikfolgen-Abschätzung
beim Dt. Bundestag, Profes-
sor für Technikphilosophie
am Institut für Philosophie
des Karlsruher Instituts für
Technologie

Alternativen und Gestaltungsmöglichkeiten. Wer behauptet, die Digitalisierung sei alternativlos, kaschiert die einfache Tatsache, dass es viele und unterschiedliche Ausprägungen der Digitalisierung gibt, die uns Auswahl und Handlungsspielraum eröffnen.

Schließlich, und in gewisser Weise auch zusammenfassend, wird in der öffentlichen Debatte, oft von so genannten Visionären, der Eindruck erweckt, die Digitalisierung sei eine Art Zweck in sich selbst. Wir Menschen sollen für die Digitalisierung arbeiten und uns an sie anpassen. Das ist eine groteske Verkehrung. Denn wir sind analoge Wesen und leben in einer analogen Welt. Daran ändert sich auch durch Digitalisierung nichts – diese soll das analoge Leben unterstützen und besser machen. Digitalisierung ist Mittel zum Zweck, nicht der Zweck selbst. Nicht wir müssen uns fit machen für die Digitalisierung, sondern wir müssen die Digitalisierung nach unseren Vorstellungen gestalten lernen.

Digitale Mündigkeit bedeutet für mich vor allem, nicht den genannten Legenden und Illusionen hinterherzulaufen, sondern ganz im Sinne von Immanuel Kant selbst zu denken. Die Zusammenhänge zu durchschauen, eigene Urteile

entwickeln und vor allem dann auch zu handeln. Ich wünsche mir, dass die Nutzer der digitalen Technologien, also wir alle, viel stärker unsere Konsumenten- und Bürgermacht nutzen, um dazu beizutragen, dass die Digitalisierung den Menschen dient. Hier gibt es ungeheure Potenziale, auch in Bezug auf den Globalen Süden. Dazu braucht es Bildung und Aufklärung zur Mündigkeit. Sie darf sich nicht darin erschöpfen, bereits kleinen Kindern die Bedienung von Apps zu erklären. Das können die übrigens meist sowieso. Sondern es geht um einen selbstbewussten und kritischen Blick auf Digitalisierung, um gerade nicht den Illusionen und Legenden zum Opfer zu fallen.

Mündigkeit kommt nicht ohne ein gehaltvolles Menschenbild aus. Das hohe Menschenbild des Christentums, hoch jedenfalls als Anspruch an uns, droht jedoch in der digitalen Welt einem Maschinenmodell des Menschen zum Opfer zu fallen. Immer öfter werden Menschen als Computer auf zwei Beinen angesehen, aber Roboter als die besseren Menschen. Hier läuft etwas anthropologisch schief. Die Verantwortung der christlichen Kirchen sehe ich gerade darin, diese Herausforderung anzunehmen. Die Digitalisierung fragt uns, anders als traditionelle Technologien: Wer bist Du, Mensch? //



Zum Weiterlesen:

📖 Grunwald, Armin (2019): Der unterlegene Mensch. Die Zukunft der Menschheit angesichts von Algorithmen, Robotern und Künstlicher Intelligenz. München



Buchhandlung in der Evangelischen Stadtmmission Freiburg

Hannah Fry

Hello World Was Algorithmen können und wie sie unser Leben verändern

Algorithmen prägen in wachsendem Ausmaß unser Leben. Sie sortieren die Welt für uns und nehmen uns Entscheidungen ab - schnell, effektiv, gründlich. Aber sie tun das, ohne zu fragen. Das öffnet Menschen, die uns ausbeuten wollen, Tür und Tor. Es verhindert aber auch, dass wir bessere Algorithmen bekommen. Solche, die uns bei Entscheidungen unterstützen, anstatt über uns zu verfügen. Demokratische, menschliche Algorithmen. Dafür plädiert dieses Buch - zugänglich, unterhaltsam, hochinformativ.

€ 19,95



Craig Groeschel

Super vernetzt - oder doch ganz allein? Die Kunst, mit Smartphone klug zu leben

Die vernetzte Welt formt ein Paradox: Wir leben in einer kontaktreichen Beziehungsarmut. Aber wollen wir das wirklich? Groeschel zeigt, worauf es ankommt: Wir müssen aktiv entscheiden, wann und wie wir die neuen Medien benutzen. Sonst werden wir von ihnen benutzt!

€ 5,-



Ingrid Brodnig

Lügen im Netz Wie Fake News, Populisten und unkontrollierte Technik uns manipulieren.

Manipulierte Bilder, erfundene Geschichten, üble Gerüchte: Im Internet wird mit unfairen Methoden Stimmung gemacht. Online-Expertin

Ingrid Brodnig erklärt, wie man den Durchblick bewahrt, analysiert die Tricks der Fälscher, veranschaulicht die Mechanismen der modernen Propaganda - und wie man diese bekämpfen kann. Denn auch in digitalen Zeiten können wir an Fakten festhalten, einen kühlen Kopf bewahren und unsere Demokratie vor unfairen Methoden verteidigen.

€ 19,90

Erik Händeler

Himmel 4.0 Wie die digitale Revolution zur Chance für das Evangelium wird

Durch die zunehmende Digitalisierung verändern sich die Anforderungen an die Menschen hinter den (vernetzten) Maschinen. Gefragt sind plötzlich ehrliche und offene Kommunikation, flache Hierarchien, Kooperationsfähigkeit sowie eine effiziente Streitkultur. Daraus ergeben sich ungeahnte Chancen für die Kirchen. Wenn sie es schaffen, die sich daraus ergebende neue Offenheit der Menschen zu nutzen, bekommen sie die einmalige Möglichkeit, mit ihrer Botschaft ganz neu Gehör zu finden.

€ 10,-



Lars Joppich

Willi und die digitale Welt Wie wir in 30 Jahren leben werden

Wir schreiben das Jahr 2050 - autonom fahrende Autos sind schon lange keine Seltenheit mehr, und auch nahezu alle anderen Bereiche unseres Alltags haben sich durch die Digitalisierung grundlegend verändert. Unsere Welt wird in gerade einmal 30 Jahren

kaum noch so aussehen wie jetzt. Dieses Buch zeigt anhand der Geschichte des Familienvaters Willi Jenkins, welche Veränderungen die Digitalisierung uns bringen wird.

€ 9,95

#thema

real1444 / istockphoto.com

Und führe uns nicht in Versuchung

Algorithmen leiten unser Schicksal. Doch wohin?

Ach, hätte es Facebook im Jahre null nach christlicher Zählung nur schon gegeben, genauso wie Instagram und Twitter, Google und Amazon! Maria und Josef hätten die Geburt ihres Sohnes Jesus per Ins-

tagram-Story mit ihren Followern teilen können; der Engel hätte nicht aus dem Himmel herabsteigen müssen, um die Hirten über die Ankunft des Heilands zu informieren, er hätte einfach sich und alle

“Die Digitalisierung hat ihre auf Optimierung programmierten Ordnungsprinzipien an Gottes Stelle gesetzt.“

anderen in einem Facebook-Post markieren können; Maria hätte auf ihrem Amazon-Wunschzettel etwas Praktischeres als Gold, Weihrauch und Myrrhe als Geschenk notieren können; und den Heiligen Drei Königen hätte Google Maps den Weg gewiesen nach Bethlehem, „noch drei Kilometer dem Straßenverlauf folgen“. Es hätte nicht einmal des hellen Sterns am Himmel bedurft, nur einer guten Mobilfunknetzabdeckung im antiken Palästina. Moderne Technik hätte es Herodes auch leichter gemacht, den Kindsmord auf den GPS-Punkt genau zu befehlen – er hätte nur die Smartphones von Caspar, Melchior und Balthasar tracken müssen. Die halbe (eurozentrische) Menschheitsgeschichte hätte umgeschrieben werden müssen: keine Flucht nach Ägypten, keine Jünger, kein Neues Testament, kein christlicher Glaube, kein christliches Abendland, kein Papst, keine Kreuzzüge, keine Inquisition, keine Reformation, kein Weihnachten, kein „Konsumfest“, kein „Last Christmas“ von Wham, nicht einmal „Driving Home for Christmas“ von Chris Rea. Was für eine Bescherung. Die schlechten Seiten der Digitalisierung, ihr dual-use case sozusagen, hätten Gottes Handwerk (oder was die Menschen christlichen Glaubens dafür halten) schon im Ansatz zunichtegemacht.

Damit sind wir im Heute angelangt: Die Digitalisierung hat ihre auf Optimierung programmierten Ordnungsprinzipien an Gottes Stelle gesetzt und die Menschen mit all ihren Filterfunktionen ermächtigt, jedenfalls war das ein Versprechen. Später sind an die Stelle der Filter zu-

nehmend Algorithmen getreten, die dem Menschen wie durch Vorbestimmung nur das zeigen, was der neue liebe Gott namens Algorithmus für ihn bestimmt hat. Er weiß, was der Mensch eigentlich will: immer mehr vom Gleichen, ihm Bekannten, durch Popularität im Netz Verifizierten. Er soll auf Geheiß Silicon Valleys jede Suche abkürzen. Nicht nur die Suche nach lokalisierbaren geografischen Orten, sondern die Suche nach Antworten schlechthin: Führe uns nicht in Versuchung, an etwas anderes glauben zu müssen als an Datenanalysen. (...) Facebook, zählten die Rechercheure der Investigativplattform ProPublica im Jahr 2016, bot zu diesem Zeitpunkt seinen Nutzerinnen und Nutzern insgesamt 52.000 Verhaltenskategorien an, für die sie sich interessieren konnten, von „In unangenehmen Situationen so tun, als ob man eine SMS schreibe“ bis hin zu „Stillen in der Öffentlichkeit“. Dahinter steckte die Absicht, durch die Likes der User die Menge der Datenpunkte zu erhöhen, die Facebook über sie besitzt. Je mehr dieser Datenpunkte die Plattform ihren Werbekunden anbieten kann, so die Verkaufslogik, desto wertvoller wird deren Verknüpfung durch Facebook: Genauer zugeschnittene Zielgruppen für Anzeigen lassen sich nirgendwo sonst finden. Insgesamt 29.000 Kategorien fand ProPublica in einer Liste, die für Anzeigenkunden bestimmt war. (...)

>>

#thema >> Und führe uns nicht in Versuchung

Welche Werbung hätte Facebook wohl Jesus gezeigt?

Die maßgeschneiderte mathematische Verknüpfung dieser oft aus Mutmaßungen und statistischen Wahrscheinlichkeiten (wer erstes mag, mag auch zweites und wünscht sich vermutlich drittes und immer so weiter) bestehenden Datenpunkte ist eine Annäherung an die menschliche Existenz. Doch sie erfasst diese selbstverständlich nicht restlos.

Facebook hat trotz der Komplexität der gesammelten Daten eine simple Vorstellung vom Menschen als Konsument. Deswegen möglichst genaue Zielgruppenbestimmung ist das einzige Angebot, das die Plattform Werbetreibenden am Ende macht: Facebook schafft den Zufall in Form des Streuverlusts von Werbung ab. Sonst nichts. (...)

Wie hätte wohl Jesu Facebook-Werbeschattenprofil ausgesehen? Ursprünglicher Wohnort Nazareth (in späteren Jahren tendenziell wohnungslos umherziehend), männlich, Muttersprache Aramäisch, Zimmermann (genauer Ausbildungsweg unbekannt) und Wanderprediger, arm, kein Wohnbesitz, Beziehungsstatus mit Maria Magdalena unklar, politisch hochaktiv, keine eigene Internethistorie und an Autos völlig desinteressiert; Internet und Pkw waren ja noch nicht erfunden.

Der Mensch ist mehr als die Summe seiner Daten

Dieses Profil beschreibt den Menschen Jesus nicht, egal wie glaubhaft man die Überlieferungen seines Wirkens findet. Ein solches Profil beschreibe auch niemanden von uns heutigen Sterblichen, die es nicht bis zum Messias und Religionsstifter schaffen.

Die meisten Daten, die heute über menschliche Verhaltensmuster gesammelt und analysiert werden, dienen bloß deren unmittelbarer Vermarktung zu Werbezwecken. Sie reduzieren den Menschen auf einen ökonomischen Agenten seiner selbst (auch wenn er sich dessen nicht bewusst sein mag). Doch selbst da, wo die Vermessung des Daseins gesellschaftlichen Zwecken dient – etwa wenn Bewegungsmuster zur Optimierung des Verkehrs analysiert werden –, entsteht daraus keine Beschreibung des Menschlichen. (...)

Der Algorithmus kann die göttliche Hand als Ordnungsprinzip und Sinnstifter der Welt nicht ersetzen. Er kann nur den Schrecken des total irdischen Zufalls mindern – oder seinen eigenen Schrecken auf Erden offenbaren. Der Himmel auch über dem Silicon Valley bleibt leer. Außer für Tech-Gläubige. //

🔗 Auszug aus dem Text „Und führe uns nicht in Versuchung“ von Dirk Peitz, erschienen bei Zeit Online am 25.12.2018, 20:22 Uhr. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG. Den vollständigen Text finden Sie hier: zeit.de/digital/internet/2018-12/algorithmen-digitalisierung-zufall-gott-schicksal/

mehr und länger

Statistiken zur Internetnutzung

Wie viele Menschen haben Zugang zum Internet? Wofür und wie lange nutzen sie diesen Zugang? Welche Unterschiede bestehen zwischen verschiedenen Regionen und Altersgruppen? Zur Nutzung des Internets kursieren eine Menge unterschiedlicher Zahlen im Netz. Im Folgenden haben wir einige aktuelle statistische Angaben für Sie zusammengestellt.

Nach einer Schätzung des Statistikportals [statista.de](https://www.statista.de) nutzten im Jahr 2018 rund 3,9 Milliarden Personen weltweit das Internet, davon 2,16 Milliarden in Asien und rund 705 Millionen in Europa. Dabei entfiel weltweit mehr als die Hälfte aller Webseitenaufrufe auf mobile Endgeräte. Am größten war der Anteil in Asien: So waren etwa in Indien 70 Prozent der Nutzer ausschließlich über mobile Endgeräte online. In Deutschland lag deren Anteil dagegen bei nur vier Prozent.

↪ de.statista.com/themen/42/internet

Dagegen gehen nach Angaben der Internetseite [deutschland.de](https://www.deutschland.de) schon 66 Prozent aller deutschen Nutzer über ihr Smartphone ins Internet. Laut dieser Seite haben in Deutschland 62,4 Millionen Menschen über 14 Jahren Zugang zum Internet. Das sind 89,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. 165 Minuten verbringt jeder Internetnutzer in Deutschland durchschnittlich am Tag online. 40 Millionen Menschen in Deutschland kommunizieren jede Woche über WhatsApp. Facebook verzeichnet dagegen „nur“ 21 Millionen Nutzer wöchentlich.

↪ deutschland.de/de/topic/kultur/internetnutzung-in-deutschland-sechs-fakten

Nach Angaben der ARD/ZDF-Onlinestudie 2018, die auf der Befragung von rund 2.000 Personen in Deutschland basiert, waren im vergangenen Jahr 63,3 Millionen Deutsch Sprechende ab 14 Jahren online – das entspricht einem Anteil von 90,3 Prozent. Deutlich gestiegen ist die Zahl der Menschen, die das Internet täglich nutzen: Das Plus liegt hier bei 3,8 Millionen. Auch die tägliche Nutzungszeit im Internet steigt weiter. Sie liegt bei 196 Minuten, 47 Minuten mehr als 2017. Bei den unter 30-Jährigen beträgt sie knapp sechs Stunden, während die ab 70-Jährigen nicht einmal eine Stunde pro Tag online sind. 82 Minuten werden im Schnitt für die Mediennutzung aufgewendet, 87 Minuten für die Individualkommunikation, so etwa bei WhatsApp.

↪ ard-zdf-onlinestudie.de/ardzdf-onlinestudie-2018

Laut einer Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest von 2018 nutzen Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren das Internet rund 214 Minuten am Tag. Dabei steht an erster Stelle die Kommunikation mit anderen Nutzern (35 Prozent), gefolgt vom Bereich Unterhaltung (31 Prozent), Spielen (25 Prozent) und der Suche nach Informationen (rund zehn Prozent).

↪ mpfs.de/studien/jim-studie/2018

Online weniger allein?

Menschliche Beziehungen im digitalen Wandel

Der digitale Wandel bringt faszinierende Möglichkeiten mit sich: Schüler haben heute größere Angebote an Informationen, Vernet-

zung und Unterhaltung als die mächtigsten Menschen der Welt vor 100 Jahren. Zugleich hat die schöne neue Welt auch Schattenseiten.

Die rasante Verbreitung digitaler Angebote

In den letzten vier Jahrzehnten haben sich digitale Werkzeuge und Angebote weltweit in hoher Geschwindigkeit verbreitet. Mittlerweile ist die Mehrheit der Weltbevölkerung im Internet. Laut der ARD-/ZDF-Onlinestudie 2018 sind neun von zehn Deutschen online und verbringen im Durchschnitt über drei Stunden pro Tag im Netz. Ein modernes Smartphone stellt einen Funktionsumfang bereit, den Sie vor 30 Jahren bestenfalls mit einer Schubkarre mit sich führen konnten. Fotoapparat, Entwicklungslabor, Fotoalbum, Faxgerät, Taschenlampe, Tonbandgerät, Mischpult, Videokamera, Fernseher, Mikrophon, Lautsprecher, Pulsmessgerät, Landkarten, Lexikon, Telefon, Uhr, Wecker, Telex, Wasserwaage, Kompass, Sextant, Höhenmesser und noch einige weitere Geräte waren zu transportieren. Heute wiegt dieser Funktionsumfang weniger als zwei Tafeln Schokolade und passt in eine Hosentasche. Das ist sehr nützlich und viele von uns haben ihr Taschentelefon nahezu immer dabei.

Wir sind soziale Wesen und nutzen soziale Netzwerke: 2,7 Milliarden Menschen sind weltweit auf Facebook, Instagram, WhatsApp, über 2 Milliarden davon täglich. In Deutschland sind ca. 32 Millionen Menschen auf Facebook aktiv.

Werbefinanzierte Angebote haben ein wirtschaftliches Interesse, dass die Nutzer möglichst viel Zeit mit diesen Dienstleistungen verbringen. Die weltweit größte Videowebseite arbeitete über Jahre daran, eine Milliarde Stunden Zuschauerzeit pro Tag zu bekom-

men, was ihr gelungen ist.

Wer den Satz „JETZT HÖR MIR ENDLICH MAL ZU UND STARRE NICHT IMMER NUR AUF EIN VIERECKIGES DISPLAY“ hört, merkt eine Schattenseite davon. Näherstehende Menschen fordern Aufmerksamkeit ein, die wir der Technik geben.

Wie bestimmen wir die optimale Menge an Aufmerksamkeit für Technik? Mit dieser Frage befasst sich der Autor Cal Newport in seinem Buch „Digital Minimalism“. Er schlägt Maßnahmen vor, wie beispielsweise Benachrichtigungen auszuschalten oder ein soziales Netzwerk nur am Notebook zu benutzen, um so besser steuern zu können, wie viel Aufmerksamkeit wir den Bildschirmen geben.

Ein weites Meer voller Information kann eine dürre Wüste an Aufmerksamkeit sein. Lassen Sie uns bewusst machen, wie wir unsere Zeit so einsetzen, dass es uns und unseren Mitmenschen guttut.

Beispiel digitale Partnerbörsen

Auch Ehen finden ihren Anfang zunehmend online. Die Zeitschrift „The Economist“ widmete eine ganze Ausgabe dem Thema „Modern love - Dating in the digital age“ und beschreibt, dass digitale Verabredungen ein soziales Experiment massiver Größe sind, das einen der intimsten und wichtigsten menschlichen Lebensbereiche betrifft. Sehr wenige Firmen und deren Algorithmen haben Einfluss auf die Partnerwahl sehr vieler Menschen. Auf die Frage „Wo haben Sie sich kennengelernt?“ waren die drei häufigsten Antworten 1940: Freun-





de, Schule, Kirche und 2010: Freunde, Bar/Restaurant, Online. Das Heft nennt Forschungsergebnisse, dass ein Paar, das online zueinander fand, mit höherer Wahrscheinlichkeit länger und glücklicher verheiratet sein wird als der Durchschnitt an Paaren, die sich offline kennengelernt haben.

Die Journalistin und Lehrerin Lucy Kellaway erwähnte am 12.07.2019 eine Formel dazu, wie viele Menschen man auf der Straße treffen müsste, um seinen fast perfekten Partner nach Merkmalen wie Ort, Ausbildung etc. zu finden. Ob die Formel mit z. B. 913.000 Menschen richtig liegt, ist unklar. Das diese Größenordnungen digital handhabbarer sind als auf der Straße, ist offensichtlich.

Mehr Menschen nutzen diese Technik, um die Voraussetzungen für eine gelingende Partnerschaft zu steigern. Das deutsche Angebot himmlisch-plaudern.de für Christen auf Partnersuche berichtet von über 5.300 Personen, die dort Partner gefunden haben, also etwa acht neue Paare pro Woche.

Beispiel Nachbarschaftsnetzwerke

Die Plattform nebenan.de vernetzt Menschen in Nachbarschaften untereinander. Ob Nachhilfe, Babysitting, Sprachenlernen, Pakete annehmen, Kochabende mit bislang fremden Nachbarn bis hin zum Ausleihen einer Bohrmaschine – so werden Nachbarschaften digital gestärkt. Am „Tag der Nachbarn“ 2019 kamen bundesweit an rund

3.000 Orten Nachbarn zusammen, zu kleinen und zu großen Festen. Auch Kirchengemeinden nutzen dieses Fest, um Nachbarn einzuladen; z. B. stellte die Jerusalemkirche in Hamburg ihren Garten als Treffpunkt für Menschen aus der Nachbarschaft zur Verfügung.

Keiner bleibt allein

Einsamkeit nimmt zu. Neben der bewährten Praxis, einsame Menschen in seiner Kirchengemeinde zu Weihnachten zum Essen einzuladen, gibt es nun die digitale Initiative „#KeinerBleibtAllein“. Dort können sich Gastgeber und Gemeinschaftssuchende digital melden, um zueinander vermittelt zu werden. 2018 haben über 24.000 Menschen eine Nachricht an dieses von der Evangelischen Kirche unterstützte Projekt gesendet. Diese digitale Vermittlung führte dazu, dass über 2.000 Menschen weniger allein waren.

Fazit

Der digitale Wandel bringt Chancen und Risiken in einer großen Geschwindigkeit. Damit wachsen die Wirkungsmöglichkeiten jedes einzelnen von uns an. Lassen Sie uns achtsam gegenüber den Schattenseiten sein und die positiven Möglichkeiten nutzen, mit diesen großartigen digitalen Werkzeugen stimmig zu christlichen Werten den Menschen zu dienen und die frohmachende Botschaft von der Liebe Gottes auch digital weiterzusagen. Wenn Sie hierzu Ideen, Vernetzungsbedarf oder Fragen haben, schreiben Sie gerne an digital@ekd.de. //



Christian Sterzik

Leiter der Stabsstelle Digitalisierung der Evang. Kirche in Deutschland



Wenn

Christen Smartphones bauen

Interview mit den Gründern der Firma „Shiftphone“

Seit 2014 stellt die hessische Firma „Shiftphone“ modulare Smartphones her. Die Firmengründer Carsten und Samuel Waldeck haben sich eine nachhaltige Produktionsweise, faire Arbeitsbedingungen und kundenfreundlichen Service auf die Fahnen geschrieben. Für ihre Arbeit spielt ihr christlicher Glaube eine zentrale Rolle. „vonWegen“ hat die beiden interviewt.

Sie haben vor fünf Jahren gemeinsam mit Ihrem Vater die Firma Shift GmbH gegründet mit dem Ziel, „ein nachhaltiges Smartphone unter weitestgehend fairen Bedingungen herzustellen“. Was hat Sie dazu motiviert?

Ursprünglich wollten wir gar kein Smartphone entwickeln. Vielmehr ging es uns um die Herstellung eines Referenzmonitors für unseren damaligen Kamerakran iCrane. Erst über diverse Umwege und Kontakte sind wir in die Smartphone-Produktion hineingerutscht. Sonderbare Zufälle, mögen einige denken. Wir sehen es eher als eine gewollte Herbeiführung bestimmter Ereignisse, für die wir sehr dankbar sind.

Plötzlich mit der Smartphone-Thematik konfrontiert, legten wir damals relativ schnell zwei für uns grundlegende Voraussetzungen fest: Unsere Geräte sollten richtig gut aussehen und



Wenn Christen Smartphones bauen

niemand – weder Mensch noch Umwelt – sollten unter unseren Geräten leiden müssen.

Teure und wertvolle Geräte werden zu schnell durch neue ersetzt, geraten in Schubladen in Vergessenheit oder werden grundlos entsorgt. Unser Ziel war es, Geräte zu entwickeln, die, dank eines modularen Designkonzepts und dem einfachen Austauschen bzw. Reparieren von Modulen, möglichst lange halten. Lange Haltbarkeit und Reparierbarkeit sind wichtige Aspekte in der Einsparung von Elektroschrott und wirken sich daher positiv auf unser aller Fußabdruck aus. (...)

Ihr Firmen-Motto ist: „Wir wollen so viel Gutes wie möglich tun und dabei so wenig Schaden wie möglich anrichten.“ Was machen Sie anders oder besser als die „großen“ Markenfirmen (im Hinblick auf Rohstoffverbrauch, Produktionsbedingungen für die Mitarbeitenden, Haltbarkeit, Entsorgung...)?

Wir würden eher Abstand von der Haltung nehmen, etwas besser zu tun als andere Smartphonehersteller. Eher verhält es sich so, dass wir in vielen Bereichen eine andere Vorgehensweise bevorzugen, durch die wir unsere Branche, anhand von alternativen Vorgehensweisen und innovativen Konzepten, positiv verändern können. Was uns

grundsätzlich von anderen unterscheidet, ist unser Wunsch, ein 100%-Social-Business zu sein. Als solches streben wir keine Gewinn-, sondern eine Sinnmaximierung an. Das bedeutet u.a., dass wir uns als Firmeninhaber keine Gewinne entnehmen und mit unseren Gehältern im Durchschnitt der Löhne unserer Angestellten liegen. Das Ziel ist demnach nicht der finanzielle Erfolg, sondern der Wunsch nach Veränderung, den wir auch im Firmennamen tragen (SHIFT). Ungewöhnlich ist auch unsere eigene Fertigung in China, in der unsere Angestellten zu Bedingungen und Konditionen arbeiten, die wir uns für unsere eigenen Arbeitsplätze in Deutschland genauso vorstellen. Das betrifft Gehälter, Arbeitszeiten, Versicherungsschutz, familiäres Umfeld usw. (Das PRO7-Magazin Galileo hat die Bedingungen vor Ort sehr schön in Bewegtbild festgehalten. Eine YouTube-Suche lohnt sich.) Auch in Sachen Rohstoffverbrauch sowie -gewinnung gehen wir andere Wege. Das und viele weitere Auswirkungen unseres Handelns als Unternehmen stellen wir in unserem kürzlich aktualisierten Wirkungsbericht vor (www.shiftphones.com/impact).

Besteht bei vielen Smartphone-Nutzern die Bereitschaft, auf umweltgerechte,

🔗 Aus Platzgründen können wir hier nur einen Teil der Fragen und Antworten abdrucken. Das vollständige Interview können Sie auf unserer Internetseite stadtmission-freiburg.de/vonwegen nachlesen.

🔗 Informationen zur Firma shiftphone und ihren Produkten gibt es auf deren Homepage unter: shiftphones.com.

faire Produkte umzusteigen? Oder bedienen Sie nur einen Nischenmarkt für die ganz besonders umweltbewussten Kunden?

Es ist überraschend und schön für uns zu erleben, wie viele Kunden sich zunehmend für die Themen Nachhaltigkeit und Fairness interessieren. Aktuelle Bewegungen wie #FridaysForFuture u.v.a. unterstreichen das sicherlich. Das SHIFTPHONE richtet sich aber nicht ausschließlich an besonders umweltbewusste Kunden. Viele zeigen auch daran Interesse, dass das Gerät aus dem nordhessischen Falkenberg stammt und unterstützen gerne die deutsche Smartphone-Herstellung. Aufgrund der hohen Nachfrage arbeiten wir aktuell an einem speziell auf Senioren und Einsteiger optimierten Gerät. Auch hier stehen eher Aspekte wie leichte Bedienbarkeit und Sicherheit im Vordergrund. Freiheit ist uns ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Vielen technikbegeisterten Kunden kommt es daher entgegen, dass sich unsere Geräte ohne Garantieverlust öffnen und reparieren lassen. Auch in der Betriebssystemauswahl soll der Nutzer maximale Freiheit in Anspruch nehmen können und gerne alternative Systeme zu Android auf seinem SHIFTPHONE testen und installieren. Insofern handelt es sich eher um das Bedienen vieler einzelner Nischenmärkte.

(...)

Sie geben Ihren Kundinnen und Kunden den Warnhinweis mit, dass Smartphones Zeitfresser sein können, die sie von Wichtigerem abhalten. Beherzigen Sie

diese Warnung auch selbst?

Als Smartphone-Hersteller ist das natürlich nicht immer so einfach. Unsere Geräte sind echte Arbeitstiere, die wir im Job tagtäglich nutzen. Schließlich müssen wir sie sehr genau kennen, evtl. auftretende Schwachstellen ausmerzen und ihre Funktionalität im permanenten Umgang testen. Endet allerdings der Arbeitsalltag, nehmen wir uns unseren Warnhinweis natürlich auch sehr zu Herzen. Übrigens ein wichtiger Ansatz, der die Langlebigkeit des Gerätes fördert.

Welche Rolle hat Ihr christlicher Glaube bei der Idee zur Firmengründung gespielt? Und wie macht er sich bei der Unternehmensführung bemerkbar?

Unser Glaube ist der entscheidende Anker in unserem Leben. Im Kreis der Firmengründer und Geschäftsführer sind wir uns einig, dass es die SHIFT GmbH ohne ihn nicht geben würde und wir sind sehr glücklich darüber und dankbar dafür, dass er uns dieses Unternehmen ans Herz gelegt hat. Das Gespräch mit Gott und seine Einbeziehung in unsere Unternehmensthemen ist ein elementarer Bestandteil unserer Geschäftsführer-Meetings. Allerdings ist es uns auch wichtig, unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nicht unter Druck zu bringen. Nicht jeder kann mit unserem Glauben etwas anfangen. Was uns aber eint, ist der Wunsch, Nächstenliebe zu teilen und einen respektvollen Umgang miteinander zu finden. //



**Samuel und Carsten
Waldeck**
Gründer der Firma
„Shiftphone“



Mit dem

Internet aufgewachsen

Ein Gespräch mit Jessica Nowak, FSJlerin der Gemeinde dreisam3

Das Internet feiert dieses Jahr seinen 30. Geburtstag. So alt bist du noch nicht. Das heißt: du bist eine sogenannte Digital Native - jemand, der mit dem Internet groß geworden

ist. Ganz selbstverständlich, als ob es schon immer da gewesen wäre. Kannst du dich noch erinnern, wann das Internet zum ersten Mal eine Rolle gespielt hat in deinem Leben?

Meine erste bewusste Erfahrung mit dem Internet hatte ich in der zweiten Klasse. Ich sollte mein erstes Referat in der Schule halten. Allerdings hatte meine Mutter zu der Zeit eine Verletzung am Fuß, weshalb sie mit mir leider nicht in die Bibliothek gehen konnte, um dort nach geeigneten Büchern zu suchen. Daraufhin meinte mein Vater, ich könnte doch an seinem Computer nach Informationen recherchieren. Ganz erstaunt entgegnete meine kleine Schwester, wie das denn möglich sei? Ob in dem Kasten hinter dem Bildschirm „Mini-Bücher“ versteckt seien. So gab mir mein Vater die erste Einführung für die Verwendung des Internets.

Seit wann bist du „selbstständig“ online, d. h. in welchem Alter hast du dein erstes eigenes internetfähiges Gerät bekommen? Was war das und was konnte es?

Mein erstes internetfähiges Gerät musste ich mir tatsächlich selbst von meinem Ersparnen kaufen. Ich holte mir ein Samsung S5 im LaFleur-Modell, das unter uns Mädchen total angesagt war. Dazu konnte ich meine Eltern überreden, mir zu meiner SMS-Flat und AldiTalk, auch eine Internet-Flat zu holen.

Wozu brauchst du das Internet? Was sind dort die wichtigsten Möglichkeiten / Funktionen für dich? Und was findest du eher unnötig?

Hauptsächlich nutze ich das Internet für Recherchezwecke, seien es Informationen, die ich für einen Vortrag in

der Schule sammeln sollte oder, nun im FSJ, Inspirationen für die Jugendarbeit. Nicht zu vergessen nimmt einen großen Teil auch die Kommunikation mit Freunden über Soziale Medien in Anspruch. Unnötig, oder besser gesagt, die Schwierigkeit am Internet finde ich, dass Fehlinformationen viel zu schnell verbreitet werden und man sich nie sicher sein kann wie seriös eine Quelle ist.

Wie wäre für dich die Vorstellung, mal eine Zeitlang ganz ohne Internet zu leben?

Das kommt ganz auf den Zeitabschnitt an und unter welchen Bedingungen. Auf einer Freizeit, mit einer Gruppe oder an einem einsamen schönen Ort würde ich sofort ohne Internet sein wollen. Jedoch für meinen Alltag stelle ich mir die Zeit ohne Internet etwas aufwändiger und schwieriger vor. Ich müsste mir erst einmal viele neue Wege erarbeiten, wie ich zum Beispiel an Informationen, Kontakte usw. gelangen kann. Das würde sehr viel Geduld fordern.

Viele ältere Menschen sehen die digitale Entwicklung mit großer Skepsis. Manche schwärmen gar von den guten alten Zeiten, in denen man noch Briefe geschrieben hat und im Fernsehen nur drei Programme hatte. Was würdest du sagen, wenn du mit solchen Skeptikern ins Gespräch kämst?

Ich würde ihnen auf einer Seite zustimmen. Sich Zeit zu nehmen, hinzusetzen und sich Gedanken zu machen, von Hand Worte zu schreiben und die-



se später auch zur Post zu bringen, ist eine wunderbare Geste. Ich schätze es sehr, Postkarten von Freunden zu bekommen, anstelle von Bildern auf facebook, instagram und Co. zu sehen. Jedoch ist meine Generation anders aufgewachsen, und was man nicht kennt, vermisst man selten. Auch sind viele Nachteile, die Skeptiker sehen, für uns Vorteile - wie zum Beispiel, mehrere Programme zur Auswahl zu haben oder sogar mit Hilfe von Netflix unser individuelles Fernsehprogramm zu haben.

Die digitale Entwicklung geht immer weiter. Nach WhatsApp und Social Media kommt jetzt das IOT (Internet of the Things). Alles Mögliche wird digitalisiert, von der Armbanduhr bis zum Kühlschrank. Autos haben WLAN und Alexa beantwortet deine Fragen auf Zuruf. Dazu kommen künstliche Intelligenz, selbstfahrende Autos und anderes mehr. Was glaubst du, wird hilfreich sein, wo siehst du Risiken?

Ich denke, dass viele Probleme behoben werden können, die der Mensch verursacht, wobei uns die digitale Entwicklung helfen kann. Ein Beispiel wäre die Verkehrssicherheit durch „digitale“ Autos. Aber ebenso sehe ich die große Gefahr, wenn alles online geht. Da sind Hackerangriffe vorprogrammiert, die großen Schaden anrichten können.

Stichwort Datenschutz: Du schickst sicherlich allerlei Information durch das Internet. Machst du dir Sorgen, dass das von irgendjemand ausgenutzt werden könnte?

Ich mache mir deshalb keine Sorgen. Ich bin mir sicher, dass alle Daten, alle Bewegungen meiner Maus gespeichert und genutzt werden. Deshalb schicke ich auch nur Informationen durch das Internet, bei denen ich keine Angst haben muss, später blöd dazustehen.

Hast du schon Erfahrungen damit gemacht, dass man deine persönlichen Informationen missbraucht hat? Es wird auch viel über Cybermobbing geredet. Hast du so etwas schon einmal miterlebt?

Leider ja. Auf meiner ehemaligen Schule wurden viele peinlich bearbeitete Fotos von Schülern und Lehrern herumgeschickt. Auch die Ausgrenzung von Schülern in Gruppen auf verschiedenen Sozialen Medien oder das Lästern und Beschimpfen kam häufig vor. Das Schlimme finde ich daran, dass man selber zu leicht zum „Mittäter“ gemacht werden kann, indem einem Bilder geschickt werden oder man Mitglied einer Gruppe wird.

//



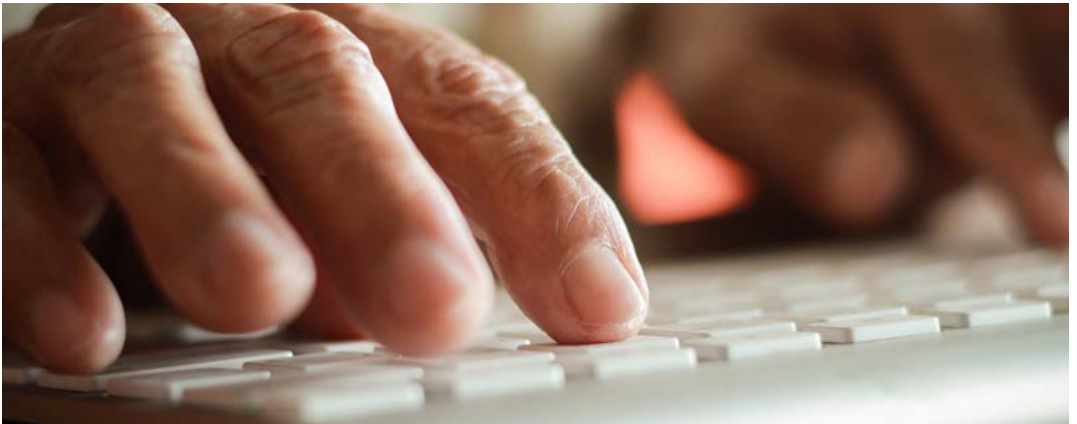
Jessica Nowak

FSJlerin der Evang. Gemeinde dreisam3

Kontakt halten

und die Zeit vertreiben

Seniorinnen und Senioren im Internet



Ein Leben ohne Internet – für die einen ein Albtraum, für die anderen Normalität. Die digitalisierte Welt begegnet auch den Bewohnerinnen und Bewohnern des SeniorenWohns am Adelhauser Klosterplatz in ihrem Alltag.

20 Uhr: „Hier ist das Erste Deutsche Fernsehen mit der Tagesschau. Laut der Gesellschaftsstudie D21-Digital-Index 2018/19 benutzen 45 % der Deutschen über 70 Jahren das Internet. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.tagesschau.de.“ Und die anderen 55 %, die nicht im Netz unterwegs sind, müssen sich mit den Informationen aus dem Fernsehen zufriedengeben.

Dies fällt auch den Seniorinnen und Senioren am Adelhauser Klosterplatz auf. So berichtet eine von ihnen: „Ich vermisse das Internet höchstens, wenn weitere Informationen nur dort zu finden sind. Sonst brauche ich das Internet nicht mehr. Ich habe genug mit meinem Alltag zu tun und brauche meine Kraft, um den Tag gut zu überstehen.“

Für andere ist das Internet mit seinen Möglichkeiten aber doch auch attraktiv. Zum Beispiel wird über das Internet mit Familie und Freunden in weiter Entfernung durch das Verschicken von Fotos, E-Mails und Videotelefonie Kontakt gehalten. Manch eine/r nutzt das Internet auch zum Zeitver-

treib mit der Nutzung von Spieleapps auf dem Tablet. Doch auch das will erstmal gelernt sein: „Ich habe gedacht, dass es viel einfacher wäre - da verliere ich die Lust, Neues zu lernen, weil es zu schwierig ist. Besonders die neuen Programmversionen und Updates machen es kompliziert. Beim Online-Banking habe ich große Angst, Fehler zu machen“, sagt eine Bewohnerin.

Sie erzählt weiter: „Bei Fragen oder einem neuen Programm helfen die Enkel gerne, sie haben es aber eilig, sind bald verschwunden und das erlernte Programm auch. Über ein seniorenge-rechtes Programm zum Kennenlernen und den Umgang mit der digitalisierten Welt würde ich mich freuen.“

Der Text stammt von Studierenden des Inter-generativen Wohnprojekts der Evangelischen Hochschule und der Evangelischen Stadtmission Freiburg. //

Flott unterwegs mit dem VRmobil

Seniorenpflegeheim Breisach bekommt VW Caddy von der Volksbank

115 Fahrzeuge haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken sozialen Einrichtungen in Baden-Württemberg gespendet. Über eins dieser Autos darf sich das Seniorenpflegeheim Breisach der Evangelischen Stadtmission Freiburg freuen. Im Rahmen einer Veranstaltung am 17. Juli 2019 auf Schloss Solitude in Stuttgart, zu der Vertreter aller beschenkten Einrichtungen eingeladen waren, nahmen Einrichtungsleiter Dominik Wirth-Isigkeit, Heimfürsprecher Alois Lupfer und Mitarbeiterin Ilona Kromer „ihren“ neuen VW Caddy in Empfang. Nach der symbolischen Schlüsselübergabe durch Sozial- und Integrationsminister Manne Lucha, den Schirmherrn des Projekts „VRmobil“, starteten die Fahrzeuge gemeinsam zu einer Sternfahrt. Das Auto, das mit Werbung für das Pflegeheim und für die Volksbank bedruckt ist, steht dem Seniorenpflegeheim Breisach jetzt zunächst für drei Jahre auf Leasingbasis zur Verfügung - mit der Option auf mehr: Von den 909 VRmobilen, die in den Jahren 2008 bis 2016 übergeben wurden, haben die Volksbanken und Raiffeisenbanken nach Ablauf des Leasingvertrags 810 komplett an die sozialen Einrichtungen gespendet.



Ilona Kromer, Alois Lupfer und Dominik Wirth-Isigkeit freuen sich über das neue Auto.



„Wir bedanken uns sehr herzlich bei der Volksbank, dass sie uns dieses Auto zur Verfügung stellt! Und ein ganz besonderer Dank geht an unsere Mitarbeiterin Frau Ilona Kromer. Ihrer Initiative ist es zu verdanken, dass die Volksbank uns in das Projekt VRmobil aufgenommen hat“, erklärt Dominik Wirth-Isigkeit. Seit 2008 haben Volksbanken und Raiffeisenbanken im Land insgesamt 1.282 VRmobile gespendet. Die Mittel stammen aus den Einnahmen, die der Losverkauf des Gewinnssparvereins der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Baden-Württemberg e.V. einbrachte.

//

Gemeinsam für mehr Lebensqualität!

Wir möchten Menschen auch im hohen Alter Lebensqualität ermöglichen – Tag für Tag. In jedem unserer Häuser liegt uns das am Herzen, auch im neuen Pflegehaus Nouvelle in Breisach. Hier haben seit der Eröffnung im November 2018 schon mehr als 40 Seniorinnen und Senioren ein neues Zuhause gefunden.

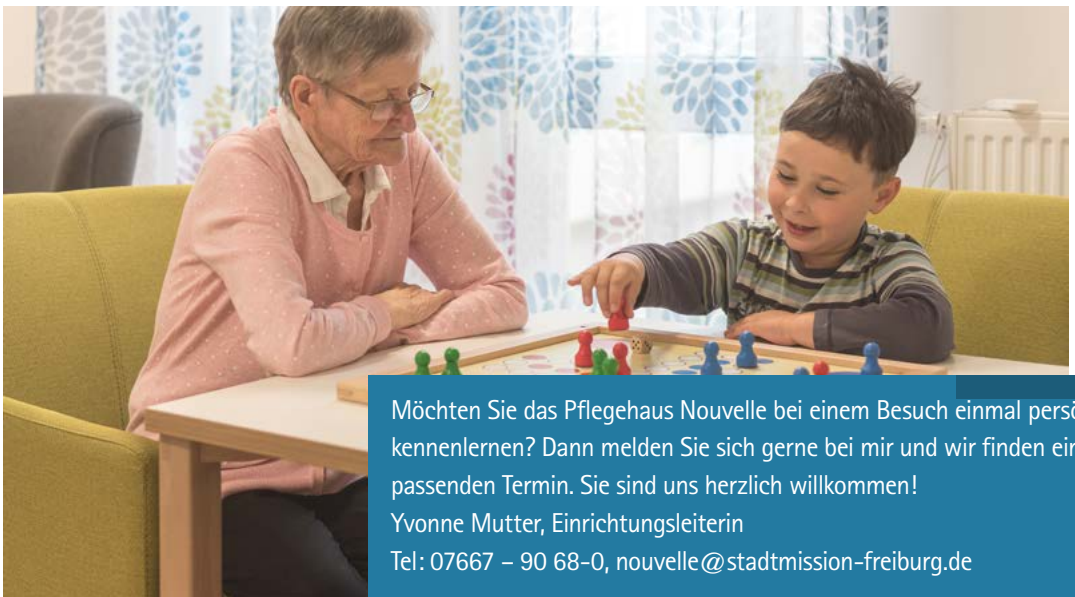
Unser Hausgemeinschaftskonzept fördert wertvolle Freiräume für Seniorinnen und Senioren und für die Mitarbeitenden. Das verbindet und stärkt das Gemeinschaftsgefühl in den sechs unterschiedlichen Wohngruppen im Pflegehaus Nouvelle.

Die Seniorinnen und Senioren verleihen ihren Wohngruppen durch große eigene Beteiligung eine persönliche Atmosphäre. In offenen Wohngruppenküchen kann nicht nur gemein-

sam gekocht werden, auch lässt sich der gemeinsame Alltag in vertrauter Umgebung erleben. Die Seniorinnen und Senioren bestimmen den Tagesablauf aktiv mit. Auch die Freizeitgestaltung orientiert sich an ihren Ideen und Wünschen. „Gemeinsam für mehr Lebensqualität“ – das haben wir uns im Pflegehaus Nouvelle auf die Fahnen geschrieben. Bei uns im Haus wird gespielt und gebastelt, gesungen und gefeiert. In unserem Gymnastikraum geht es mehrmals die Woche auch ausgesprochen sportlich zu.

Wir sind ein neues Haus. Da hat die Ausstattung – das sollte nicht verwundern – noch ein paar Lücken. Gerne möchten wir noch eine Reihe von Spielen anschaffen und unser Bastel- und Dekorationssortiment erweitern. Für unsere sportlichen Einheiten fehlen zum Beispiel noch Hanteln und Gymnastikbänder. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende, dass diese Anschaffungen möglich werden? Wir würden uns freuen!

Gemeinsam erhalten und fördern wir die Lebensqualität von Menschen, die uns anvertraut sind. Vielen herzlichen Dank für Ihre Hilfe! //



Möchten Sie das Pflegehaus Nouvelle bei einem Besuch einmal persönlich kennenlernen? Dann melden Sie sich gerne bei mir und wir finden einen passenden Termin. Sie sind uns herzlich willkommen!

Yvonne Mutter, Einrichtungslleiterin

Tel: 07667 – 90 68-0, nouvelle@stadtmission-freiburg.de

Führungswechsel in Breisach

Heimleiter Stadler im Ruhestand – langjähriger Mitarbeiter übernimmt die Leitung

Ende Juli ging Roland Stadler, Einrichtungsleiter des Seniorenpflegeheims Breisach, in den wohlverdienten Ruhestand. Er stand seit dem 1. Januar 1997 im Dienst der Evangelischen Stadtmission Freiburg, die das Heim betreibt. Mit einer Feierstunde verabschiedeten sich am 23. Juli langjährige Wegbegleiter, Kolleginnen und Kollegen sowie Mitarbeitende und Bewohner des Pflegeheims von Roland Stadler. Mit dabei waren der Breisacher Bürgermeister Oliver Rein und Bürgermeister Dieter Schneckenburger aus Bötzingen, Heimförsprecher Alois Lupfer, Ilse Czakert vom Försderverein des Pflegeheims sowie Vertreterinnen der beiden Kirchen.

Bürgermeister Oliver Rein dankte Roland Stadler im Namen der Stadt Breisach und im Einklang mit seinem Kollegen Dieter Schneckenburger für die lange erfolgreiche Zusammenarbeit und würdigte Stadlers „phantastische Leistung“: „Er war mit seiner Güte und Barmherzigkeit das Gesicht des Seniorenpflegeheims und hat prägende Spuren hinterlassen.“

Ewald Dengler, Vorstand der Evangelischen Stadtmission Freiburg, dankte seinem Jugendfreund und langjährigem Wegbegleiter für die geleistete Arbeit: „Roland Stadler war über mehr als zwei Jahrzehnte das Gesicht der Stadtmission in Breisach. Er hat die Entwicklung unseres Seniorenpflegeheims stark geprägt und es – zusammen mit den Mitarbeitenden – zu einer



Roland Stadler (links) übergibt den „Staffelstab“ gemeinsam mit Ewald Dengler (Mitte) an seinen Nachfolger Dominik Wirth-Isigkeit.

qualitativ hochwertigen und zukunftsfähigen Senioreneinrichtung geformt. Darüber hinaus ist es ihm gelungen, eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Stadt und den Kirchengemeinden zu etablieren, den heute unverzichtbaren Försderverein ins Leben zu rufen und viele ehrenamtlich Mitarbeitende zu gewinnen. Durch seine authentische Persönlichkeit hat er bei der Mitarbeiter- und Bewohnerschaft und bei den Menschen in Breisach und Bötzingen Anerkennung und Vertrauen gewonnen. Wir sind ihm von Herzen dankbar für die wertvolle Arbeit, die er für die Bewohnerinnen und Bewohner, die Mitarbeitenden und für uns als Träger über all diese Jahre geleistet hat. Sein Beitrag zur Entwicklung der Pflege in Breisach wird noch lange nachwirken und im Gedächtnis bleiben.“

Segensspuren – Rückblick auf 23 Jahre

Im Dezember 1996 übernahm Roland Stadler zunächst die Leitung des „alten“ Seniorenpflegeheims Breisach in der Zepelinstraße 35. Er erinnert sich an die Anfänge: „Durch die Einführung der Pflegeversicherung änderten sich die Anforderungen an die stationäre Pflege massiv. Bald zeich-

nete sich ab, dass wir einen Ersatzneubau brauchen würden.“ Das neue und größere Pflegeheim wurde dann schließlich am 10. August 2006 in der August-Ehrlacher-Straße bezogen. Einige Zeit später wurde im neuen Haus auch eine Tagespflegeeinrichtung mit zehn Plätzen eröffnet. Hinzu kam eine „behütete“ Wohngruppe für demenziell erkrankte Senioren.

Von Beginn an sei viele Jahre eine Arbeit zum Wohle aller im Hause befindlichen Menschen geleistet worden, „mit einer sehr gut ausgebildeten, loyalen, kompetenten und liebenswerten Mitarbeiterschaft, die immer wieder ihre theoretische Qualität zur fachlich-praktischen Qualität werden lässt“, so Stadler. Durch „gezieltes Fördern und Fordern, Achtsamkeit und transparentes Vorgehen“ wurden unter seiner Leitung in beiden Häusern immer wieder Mitarbeitende für weiterführende, verantwortliche Tätigkeiten gewonnen. Er spricht in diesem Zusammenhang gerne von „Mitarbeitererhaltung“, denn „dieser Begriff ist umfassend positiv besetzt und für einen wertorientierten Träger wie die Stadtmission passend.“

Wichtige Unterstützung für das Pflegeheim leistet ab 2001 der Förderverein. „Wir sind dem Verein sehr dankbar für das Mehr an Möglichkeiten, um Personal und Auftrag gebende Anvertraute besser wertzuschätzen und zu versorgen.“ Dankbar ist Stadler auch für die Unterstützung durch zahlreiche ehrenamtliche Helfer: „Über 20 Jahre durfte ich nun erleben, wie bis zu 100 Ehrenamtliche in der Einrichtung mitgewirkt haben und uns quasi als die ‚Sahne im Kaffee‘ zur Seite standen. Viele Aktivitäten wurden dadurch erst möglich.“ Einen großen Raum nahm laut Stadler immer die Arbeit mit Angehörigen, mit den gewählten Heimfürsprechern sowie dem Hospizdienst ein. „Vorträge zu wichtigen und relevanten Themen waren auch der Öffentlichkeit der Stadt Breisach zugänglich und immer gut besucht.“

Als auf dem Platz des „alten“ Pflegeheims in der Zeppelinstraße ein Neubau geplant wurde, war Stadler mit seinen Mitarbeitenden der Leitungsebene und Verwaltung mit eingebunden; ebenso bei der Starthilfe, bei Einarbeitungen und in Gestalt von Personal, das an das neue „Pflegehaus Nouvelle“ abgegeben wurde.

Stadlers Wirkungsbereich erstreckte sich in den letzten Jahren dann auch über Breisach hinaus: Im September 2010

übernahm er die Leitungsverantwortung für das Seniorenpflegeheim Bötzingen mit 30 Plätzen sowie fünf Wohnungen für Betreutes Wohnen. „Die Einbettung in die Gemeinde gelang auch dort immer besser, und die fachliche Arbeit und Leistung führte auch zur Anerkennung bei der dortigen Ärzteschaft“, zieht Stadler Bilanz.

Im Rückblick auf die letzten zwei Jahrzehnte sieht Roland Stadler eine „Segensspur“, die sich durch die Geschichte der Breisacher Seniorenpflegeheime zieht: „Man kann vieles managen, und ich habe immer das Meine dazu getan. Doch die besten Dinge bekam ich in der Regel geschenkt, insbesondere gute Mitarbeitende und Führungskräfte. Deswegen wird auch weiterhin wichtig bleiben, die Rechnung nicht ohne Gott zu machen - er wirkt mehr, als wir denken.“

Der Nachfolger kennt sich aus

Die Leitung des Seniorenpflegeheims Breisach hat am 1. Juli Dominik Wirth-Isigkeit übernommen, der bereits seit rund zwölf Jahren in der August-Ehrlacher-Straße arbeitet. Damals fing er als Auszubildender an. Zuletzt war er als Wohnbereichsleitung tätig. „Wir sind als Träger sehr froh, dass wir einen bewährten, kompetenten Mitarbeiter aus den eigenen Reihen für die Einrichtungsleitung gewinnen konnten. Er kennt das Haus seit vielen Jahren aus unterschiedlichen Perspektiven, ist mit den Abläufen und vor allem mit den Menschen vertraut, die hier leben und arbeiten“, erklärt Ewald Dengler.

Carl-Isler-Stiftung bekannter machen

Benefizkonzert mit Pianist Gilead Mishory am 25.10.

Benefizkonzert für die Carl-Isler-Stiftung
Prof. Gilead Mishory und Studierende der Musikhochschule Freiburg
Schirmherr: Martin Horn, Oberbürgermeister der Stadt Freiburg

Freitag, 25.10.2019, 19:30 Uhr
Palais der Domsingschule, Münsterplatz 10, Freiburg

Für ein Benefizkonzert im Herbst konnte die Carl-Isler-Stiftung der Evangelischen Stadtmission Freiburg den international bekannten Pianisten Professor Gilead Mishory gewinnen. Er wird gemeinsam mit seinen Studenten und Studentinnen der Musikhochschule Freiburg am Freitag, 25. Oktober, Werke von Haydn, Brahms, Schumann, Debussy, Balakirev sowie Eigenkompositionen aufführen. Das Konzert im Palais der Domsingschule (Münsterplatz 10 in Freiburg) beginnt um 19:30 Uhr. Restkarten gibt es in der Alpha-Buchhandlung sowie auf

Bestellung per E-Mail an stiftung@stadtmission-freiburg.de oder telefonisch unter 0761 31917-555.

Der Reinerlös des Konzertes, dessen Schirmherrschaft der Freiburger Oberbürgermeister Martin Horn übernommen hat, kommt der Arbeit der Carl-Isler-Stiftung zugute.

„Die Carl-Isler-Stiftung unterstützt mit ihren Ausschüttungen die vielfältige Arbeit der Evangelischen Stadtmission Freiburg, so etwa Projekte der Ukrainehilfe, der Bahnhofsmision, in der Suchthilfe sowie für demenzkranke Seniorinnen und Senioren. Um das Wirken unserer Stiftung in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, möchten wir neue Wege gehen - unter anderem mit diesem Benefizkonzert. Mit Ihrer Teilnahme können Sie hochwertigen Musikgenuss mit der Unterstützung einer guten Sache verbinden!“, erklärt Stiftungsbotschafterin Christiane Engstfeld.



Informationen
über Professor
Mishory finden
Sie auf der Seite
mishory.de

Weitere Informationen zur Carl-Isler-Stiftung bietet die
Homepage : carl-isler-stiftung.de.

Unser Spendenkonto

Sparkasse Freiburg

IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25

BIC: FRSPDE66XXX

„Wir haben Hoffnung“

Gottesdienst der Bahnhofsmision in der Bahnhofshalle war gut besucht



Unter dem Motto „Wir haben Hoffnung“ lud die Ökumenische Bahnhofsmision Freiburg anlässlich des 125-jährigen Jubiläums der Bahnhofsmisionen am 12. Juli zu einem Abendgottesdienst ein. Der Gottesdienst wurde von Gästen und Mitarbeiter*innen der Bahnhofsmision in Zusammenarbeit mit Silvia Dufner (geistliche Beirätin von IN VIA) und Diakon Norbert Aufrecht (Geschäftsbereichsleiter Missionarische Dienste der Evangelischen Stadtmission Freiburg) gestaltet.

Musiker aus der Gemeinde dreisam3 begleiteten die Veranstaltung musikalisch. Die Künstler „Kora“ und „Dr. Wim's Jazz Affaire“ bereicherten den Gottesdienst mit Trompete und Gesang sowie Klarinette und Akkordeon zusätzlich.

Der Bahnhof als „Gottesdienst-raum“ verlieh der Veranstaltung eine besondere Atmosphäre.

Sarah Gugel, Leiterin der Evangelischen Bahnhofsmision/ Red.



Herzlichen Dank an Degusto Feinkost, dessen Inhaber Uwe Wehrle mit viel Engagement die Veranstaltung unterstützte und wichtige Kontakte herstellte. Vielen Dank auch an die Deutsche Bahn AG und die „Mein Einkaufsbahnhof GmbH“ für die Ermöglichung und finanzielle Unterstützung des Gottesdienstes, sowie der „Blumenoase im Hauptbahnhof“ für den wunderschönen Blumenschmuck.

Grund zum Feiern im Pflegehaus Nouvelle

Dritter Wohnbereich ist eröffnet



Bereits seit November 2018 füllt sich das Pflegehaus Nouvelle mit Leben. Am 7. Juni lud die Evangelische Stadtmission Freiburg als Trägerin des Pflegehauses die Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Mitarbeitende, Ehrenamtliche, die örtlichen Medien und viele Gäste aus Breisach zu einer nachgeholtten Einweihungsfeier ein.

Ewald Dengler, Vorstand der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V., und Yvonne Mutter, Einrichtungsleiterin des Pflegehauses Nouvelle, begrüßten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Feier. Lothar Menges, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Breisach, und Matthias Günther, Geschäftsführer der FWD Hausbau- und Grundstücks GmbH, sprachen Grußworte. Dekan Rainer Heimbürger,

Evang. Kirchenbezirk Breisgau-Hochschwarzwald, gab einen geistlichen Impuls und Pfarrer Werner Bauer, Kath. Seelsorgeeinheit Breisach und Merdingen, segnete die Menschen, die im Pflegehaus Nouvelle wohnen, arbeiten und zu Besuch kommen. Thomas Decker, Inhaber des verantwortlichen Ingenieurbüros pro4, brachte für die Bewohner des Hauses einen Spieletisch als Geschenk mit. Danach hatten die Besucherinnen und Besucher bei Kaffee, Eis, kalten Getränken und Leckerem vom Grill viel Zeit zu Begegnungen und Gesprächen.

Yvonne Mutter, Einrichtungsleiterin des Pflegehauses Nouvelle: „Nach einem halben Jahr schauen wir dankbar auf das bisher Geschaffene zurück, richten den Blick aber auch nach vorne. Im Juni haben wir den dritten Wohnbereich in Betrieb genommen, und unser Ziel ist es, bis zum Jahresende das gesamte Haus für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren zu öffnen.“ Entscheidend dafür sei, wie erfolgreich die Suche nach Personal verlaufe. „Wir benötigen insbesondere noch Pflegefachkräfte, aber auch Pflegehelfer und Präsenzkkräfte, die in unserem innovativen Hausgemeinschaftskonzept eine zentrale Rolle spielen.“ Sie begleiten das Leben in den Wohnbereichen als feste Bezugsperson und primäre Ansprechpartner. „Dafür kommen ganz unterschiedliche Berufsgruppen in Frage – neben Pflegehelfern und Hauswirtschaftern zum Beispiel auch Dorfhelfer, Familien- oder Heilerziehungspfleger.“



72 Stunden himmlische Hilfe

Ministranten bauten Hochbeete und Insektenhotel



Im Rahmen der Aktion „72 Stunden – uns schickt der Himmel“, einer bundesweiten Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), waren die Ministrantinnen und Ministranten der katholischen Seelsorgeeinheit Bad Krozingen-Hartheim vom 23. bis zum 26. Mai im Garten des „Betreit wohnen am Kurpark“ aktiv: Sie bauten für die Bewohnerinnen und Bewohner ein wunderschönes Hochbeet, das sie dann gemeinsam mit den Seniorinnen und Senioren bepflanzten. Die Ministrantinnen und Ministranten kümmerten sich selbstständig um die Planung des Hochbeets und um Sponsoren. Das Material, das verwendet wurde, stammte komplett aus Spenden.

„Oft haben die Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Einzug in unsere Wohnanlage den eigenen Garten

hinter sich gelassen. Mit dem Hochbeet bekommen sie jetzt eine Möglichkeit, sich selbstständig, vielleicht auch gemeinsam mit ihren Nachbarinnen und Nachbarn, um das Hochbeet, die Bepflanzung und das Ernten zu kümmern“, freut sich Marietta Brockamp, Leiterin der Seniorenwohnanlage. Jung und Alt weihen das Beet gemeinsam mit viel leckerem Kuchen und Kaffee ein.

Auch die Tagespflege im Haus Siloah bekam im Rahmen der Aktion ein Hochbeet, das nun von den Tagesgästen gepflegt wird.

Ebenfalls neu gebaut haben die jungen, engagierten Helfer ein komfortables Insektenhotel für Wildbienen und andere nützliche Gartenbewohner.

Vielen Dank für die tolle und engagierte Arbeit, vielen Dank an alle Sponsoren!

Marietta Brockamp, Leitung Betreit wohnen am Kurpark/ Red.



Ins Gesicht geschrieben

Fotoausstellung mit Bewohner-Porträts im Haus Siloah

Acht Schwarzweiß-Porträtfotos pflegebedürftiger Bewohnerinnen und Bewohner zeigte eine Ausstellung im Seniorenpflegeheim Haus Siloah in Bad Krozingen im April und Mai 2019. Marina Mayerhofer, die Soziale Arbeit im Gesundheitswesen studiert und ergänzend dazu praktische Erfahrung im Haus Siloah sammelt, hatte die Seniorinnen und Senioren fotografiert. Sie erklärt ihre Motivation für das Projekt: „Beim Gedanken an pflegebedürftige Senioren überwiegen bei den meisten jüngeren Menschen negative Assoziationen: Schmerzen und Leid, schleppender Gang und müde, triste Gesichter. Das ging mir früher nicht anders. Durch mein Studium und besonders durch meine Praxiserfahrung im Seniorenpflegeheim Siloah konnte ich diese negativen Bilder durch viele positive ersetzen. Mir ist klar geworden: Um das Schöne zu erkennen, muss man es erleben!“ Durch ihre Porträt-



fotos wollte die Studentin ihre eigene Erfahrung und ihr Umdenken für andere erlebbar und greifbar machen und so dazu beitragen, dem negativen Denken über Menschen im Pflegeheim entgegenzuwirken. Gleichzeitig wollte sie ein Zeichen setzen gegen den Trend, nur junge, glatte Gesichter zu zeigen. „Ich möchte Mut machen, die Augen zu öffnen für das Schöne in den Gesichtern alter Leute und dazu aufrufen, dass wir uns auch mit den Menschen dahinter auseinandersetzen, nicht nur mit der Fassade.“

Ihre „Fotomodelle“, die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses Siloah, waren zunächst etwas überrascht, als Marina Mayerhofer mit ihrer Idee auf sie zukam. „Ich habe mich gewundert, dass mich jemand fotografieren will. Das hat mich vorher noch keiner gefragt“, erinnert sich Rita Reh, die seit März 2018 in dem Pflegeheim lebt. Sie ließ sich im Porträt, aber auch gemeinsam mit ihrem Ehemann ablichten. Bruno Kliemann, der im Oktober 2016 ins Haus Siloah einzog, hat sich gerne bereit erklärt, sich für die Ausstellung fotografieren zu lassen. „Als ich das Bild dann sah, war ich erstaunt, wie gut ich aussehe“, sagt der Senior mit einem Augenzwinkern, und: „Die Fotografin hat ein gutes Auge!“ Auch seiner Tochter habe das Foto gefallen. Einig sind sich die beiden Modelle, dass sie eine Menge Spaß bei den Aufnahmen hatten: „Wir haben sehr viel gelacht!“

Zwischen Kirche und Kabarett

Wie hat sich der Paulussaal seit der Sanierung entwickelt?



Im Gegensatz zu anderen Veranstaltungshäusern ist der Paulussaal durch seine Entstehungsgeschichte und Architektur von Anfang an Versammlungsort und Lebensraum christlicher Gemeinschaft. Bei Saalbesichtigungen ernte ich jedoch oft erstaunte Blicke, wenn ich erzähle, dass es im Gebäude eine Kirche gibt, die man auch für Veranstaltungen mieten kann. Offenbar stellen sich die Besucher vor allem die Frage: Kirche und säkulares Leben unter einem Dach - wie kann das gutgehen?

In den rund 18 Monaten seit der umfangreichen Sanierung fanden im Paulussaal Veranstaltungen unterschiedlicher Genres statt. Beliebt scheint die Saalgröße vor allem bei Kabarettisten zu sein: Künstler wie Florian Schröder, Hazel Brugger und Felix Lobrecht füllten den ausverkauften Saal gleich mehrmals. Aber auch mit Sand und Musik („Sandsation“) lässt sich das Publikum verzaubern; bei Chorwettbewerben, A-Capella-Bands, Theater- und Ballettaufführungen, progressiver Volksmusik oder Folk Rock – durch die Bestuhlung in einem etwas intimeren Rahmen – erklingen wiederum ganz andere Töne im Saal.

Die „Mundologia“ bringt den Besuchern die Welt näher, Klassikfans besuchen abendliche Violinen- oder Klavierkonzerte. Der Paulussaal ist ein beliebter Veranstaltungsort. Und die Kirche?

Außer dreisam3 und der Nigerianischen Gemeinde, die die Kirche für ihre Gottesdienste nutzt, wird diese immer wieder von christlichen wie säkularen Gruppen für kleinere Anlässe geschätzt. Zunehmend wird die Kirche auch als

Ergänzung zum Saal angefragt.

Obwohl die Universität Freiburg erst 2020 den regulären Lehrbetrieb bei uns aufnehmen wird, gehören ihre Festivitäten, Konferenzen und Informationstage bereits zum Alltag in Saal und Kirche. Durch die Kooperation mit dem städtischen Kulturamt werden öffentlich-politische Events (zum Beispiel zu Themen wie Integration oder Städtebau) oder geförderte Kleinkunst ermöglicht. Dadurch entsteht eine natürliche Durchmischung von Gemeindeleben, Kultur und Wissenschaft.

Wenn im April 2020 die Studenten durch das Haus strömen, wird es neue Bewegung und Herausforderungen geben. Aber wenn Mieter, Gemeinde und Wirtschaftsbetrieb weiterhin mit so viel Freude und Einsatz Hand in Hand gehen und im Dialog bleiben, ist der Paulussaal auf dem besten Wege, zu einem florierenden, durch christliche Werte geprägten Ort für Generationen und multikulturelle Begegnung zu werden.

Alina Cherubim, Paulussaal-Management

„100 % für Kids“ in der dreisam3

Spenden ermöglichen eine Vollzeitstelle für Kinder- und Jugendarbeit

Unter dem Motto „100 % für Kids“ sammelte die Gemeinde dreisam3 im Frühjahr Spenden, um die bisherige Teilzeitstelle für Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde zu einer Vollzeitstelle erweitern zu können.

Dafür waren monatliche Spendenzusagen von 1000 Euro notwendig. Am Ende wurde das Spendenziel sogar leicht übertroffen: Insgesamt wurden Zusagen von fast 1200 Euro für die Dauer der nächsten drei Jahre gegeben. Insgesamt 29 Personen beteiligten sich an der Finanzierung.

Die neue Jugendreferentin wurde inzwischen eingestellt und hat Anfang September mit ihrer Arbeit begonnen. Im Namen der Gemeindeleitung dankt Norbert Aufrecht allen Spendern: „Schön, dass Kinder und Jugendliche



in unserer Gemeinde einen wichtigen Platz haben! Wir freuen uns sehr über den erfolgreichen Verlauf der Aktion und sind begeistert, was in unserer Gemeindegarbeit möglich wird, wenn viele sich einbringen. Vielen herzlichen Dank an alle, die auf diese Weise mithelfen, unserer Kinder- und Jugendarbeit eine dauerhafte, stabile Perspektive zu geben! Ein dickes Dankeschön geht an dieser Stelle auch an die bisherige Jugendreferentin Katti Geighardt, die vier Jahre lang eine großartige Arbeit geleistet hat!“

Schuldig – vom Scheitern und Wiederaufstehen

Autobiografische Lesung mit Thomas Middelhoff am 29.10.

Gefeierter Vorstandschef bei Bertelsmann, Privatflüge auf Firmenkosten, Karstadt-Pleite, Graupensuppe in der JVA Essen: Kaum ein Manager ist in der Öffentlichkeit so zum Symbol für Gier und Größenwahn geworden wie Thomas Middelhoff. Eine Karriere wie im Rausch. Ein Absturz mit Privatinsolvenz und Gefängnis. Middelhoff verlor sein Ansehen, seinen Reichtum, seine Gesundheit. Doch er gewann auch etwas von unschätzbarem Wert:

Die Arbeit mit behinderten Menschen in den von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel in Bielefeld und auch die Rückkehr zu seinem verschütteten Glauben begannen, ihn von innen heraus zu verändern.

Reflektiert und schonungslos ehrlich berichtet Thomas Middelhoff in seinem Buch, wie die bittere Erfahrung des Scheiterns zu seiner größten Chance wurde, Stolz, Gier und Machthunger loszulassen und inneren Frieden zu finden. Die Lesung am 29. Oktober um 20 Uhr findet in Kooperation mit der ALPHA Buchhandlung Freiburg in der Pauluskirche, Dreisamstraße 3, in Freiburg statt. Der Eintritt ist frei.

7 Wochen – 1000 Ideen

Wieder Aktionswochen bei dreisam3

Im Herbst startet die Gemeinde dreisam3 zum zweiten Mal ihre Kampagne 7 Wochen – 1000 Ideen. Dabei werden Gemeindebesucher*innen für 7 Wochen zu Veranstalter*innen und machen verschiedenste Angebote. Die Bandbreite ist enorm – im Programm finden sich ein Life Escape Game und Outdoor-Angebote, ein Glaubenskurs und gemeinsames Bibellesen, ein Kurs über Emotionale Kompetenz und ein Achtsamkeitstraining, gemeinsames Kochen und eine Weinprobe, Tangotänze und Meditationsangebote, Gottesdienste, eine Worshipnight und

noch vieles mehr. Ein besonderes Highlight wird die autobiografische Lesung des Ex-Topmanagers Thomas Middelhoff sein (s. nebenstehender Veranstaltungshinweis).

Mit der Kampagne, die im Herbst 2018 erstmals stattfand, verfolgt die Gemeinde dreisam3 zwei Ziele: Die vielen Talente, Hobbies und Leidenschaften, die es in der Gemeinde gibt, sollen eine Bühne bekommen. Und: Die Gemeinde will sich als interessanter und gastfreundlicher Veranstalter präsentieren.

Das genaue Programm finden Sie unter www.dreisam3.de. Oder Sie fordern unter der Adresse 7Wochen2019@dreisam3.de den Prospekt für die Aktion an..

Lust auf bunt?

Info und Anmeldung:
dreisam3.de

dreisam³
Evangelische Gemeinde
mitten in Freiburg

Info-Besuche bei Hausärzten

Regio-PSB beteiligte sich an der Aktionswoche Alkohol 2019



Dieses Jahr haben wir uns als Beratungsstelle wieder an der bundesweiten Aktionswoche Alkohol im Mai beteiligt. Ziel der Alkoholwoche ist es, Menschen über Alkohol zu informieren und sie zum Nachdenken über den eigenen Alkoholkonsum anzuregen. Wie vor zwei Jahren besuchten wir Hausärzte, um Informationen zum Suchthilfesystem und Flyer für die Patienten weiterzugeben. Von den Ärzten wurde dies dankbar angenommen. Wir besuchten 16 Arztpraxen in den Stadtteilen Zähringen, Herdern, Wiehre und Haslach. In unseren Gesprächen mit den Ärzten wurde deutlich, dass den Ärzten leider oftmals die Zeit fehlt, um die Patienten bezüglich einer Alkoholproblematik zu beraten und zu motivieren. In diesem Zusammenhang konnten wir über die Aufgaben der Beratungsstelle informieren. Als Beratungsstelle ist es unser Auftrag, mit dem Klienten gemeinsam in einem offenen und wertschätzenden Gespräch den Alkoholkonsum zu reflektieren. Dabei fördern wir die Motivation zur Veränderung und leiten auf Wunsch des Klienten die nächsten Schritte ein.

Insgesamt empfanden wir die Aktionswoche Alkohol als sehr gelungen und wir freuen uns auf eine weitere und engere Zusammenarbeit mit den Hausarztpraxen.

Sabine Lilli, Regio-PSB

Kennen Sie schon „Die Oltmanns“?

Dienstleistungsbereich der Holzwerkstatt mit neuem Gesicht

Die Oltmanns

Unter dem Motto „Wir machen noch was draus!“ kümmern sich „Die Oltmanns“ um Haushaltsauflösungen und Entrümpelungen in und um Freiburg. Auch Umzüge in der Region sowie Transporthilfen bietet das Projekt der Evangelischen Stadtmission Freiburg an, das aus der Holzwerkstatt in der Oltmannsstraße 30 hervorgegangen ist.

Wer bei „Die Oltmanns“ eine Haushaltsauflösung anmeldet, kann auch Maler- und Montagearbeiten sowie eine Endreinigung mit beauftragen. „Die Wohnung ist danach schlüsselfertig zur Weitervermietung oder für den Verkauf“, verspricht Geschäftsführer Volker Höhle. Das gelte ausdrücklich auch für so genannte „Messie“-Wohnungen. Möbel und andere Einrichtungsgegenstände, die noch verwertbar sind, werden vereinzelt wieder aufgearbeitet und zum Verkauf angeboten – nicht nur beim wöchentlichen Lagerverkauf und den regelmäßigen Hofflohmärkten (s. auch die unten stehende Anzeige), sondern auch im Second-Hand-Laden „S'Einlädele“ sowie im Café Satz, beide zu finden in der Freiburger Guntramstraße. Im Café steht selbst das Mobiliar zum Verkauf – und wird auf Wunsch angeliefert. Was hier keinen Käufer findet, aber noch gut und notwendig ist, bringt die Ukrainehilfe des S'Einlädele mit den monatlichen Hilfstransporten in die Ukraine.

Die Mitarbeitenden bei „Die Oltmanns“ sind eine gemischte „Truppe“ aus Hauptamtlichen, Langzeitarbeitslosen, europäischen Freiwilligen, Ehrenamtlichen und Menschen, die Sozialstunden ableisten. Auch Geflüchtete arbeiten zeitweise hier mit.

„Die Oltmanns“ helfen Menschen auf vielfache Weise: Den einen geben wir eine sinnvolle Beschäftigung, andere finden bei uns besondere Schnäppchen oder Liebhaberstücke. Wieder andere sind froh, dass sie sich nicht selbst um die Entrümpelung und Renovierung der Wohnung eines Angehörigen kümmern müssen. Und bei bedürftigen Familien in der Ukraine schonen wertvolle Einrichtungsgegenstände den Geldbeutel“, zählt Höhle auf. Außerdem trage das Projekt zu einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt bei, indem es noch Brauchbares bewahre und Müll vermeiden helfe. „Wir erhalten Werte“, bringt es Höhle auf den Punkt.

Die Oltmanns

Flohmarkt & Frühstück

**Schnäppchen und Raritäten
für den kleinen und großen Geldbeutel**

**Frühstück von 9:30-11:30 Uhr
all you can eat, inkl. Kaffee & Saft**

Erwachsene 5 EUR, Kinder 3,50 EUR

Samstag
5. Oktober
10 - 14 Uhr

Oltmannsstraße 30, Freiburg

Weihnachtspäckchenaktion 2019

Ein Überraschungsgeschenk für Menschen in der Ukraine



Sei dabei und pack mit!

Als Familie, als Schulkasse, als Firma, als Gemeinde, etc...

Kinderpäckchen (M oder J + Alter)

Ein neues, warmes Kleidungsstück, etwas zum Malen/Basteln, Vitamin-/Brausetabletten und etwas Süßigkeiten, Zahnpasta mit Bürste.

Seniorenpackchen (S)

Haltbare Lebensmittel wie Konserven, Nescafé, Suppen etc.

Lebensmittelpaket Familie

1 Kilo Zucker	Schokolade/Kekse
500g Teigwaren	1 Dose Ölsardinen
1 Plastikflasche Öl	2 Fertigsuppen
1 Packung Kakao	1 Zahnpasta
1 Tafel	1 Duschgel/Shampoo

Wir wären sehr dankbar, wenn Sie sich mit einer Spende auch an den Transportkosten von 3,- € pro Karton beteiligen würden!



Mehr Informationen schon jetzt im Internet unter: seinlaedele.de/weihnachtspaeckchenaktion oder ab Oktober bei uns sowie in allen Einrichtungen der Stadtmission Freiburg.

Seinlädele
Verkauf • Begegnung • Lebensberatung • Ukraine-Hilfe

Spendenkonto: Sparkasse Freiburg • IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97 • Stichwort: Weihnachtspäckchenaktion

Datenschutzhinweis für Abonnenten

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie erhalten unser vonWegen-Heft, weil wir Sie zu unserem Freundeskreis zählen und / oder weil Sie uns in der Vergangenheit mit einer Spende unterstützt haben. Hierfür haben wir Ihre Adressdaten und ggf. Ihre Spendenhistorie gespeichert. Dabei beachten wir die aktuellen Vorschriften des Kirchengesetzes über den Datenschutz der Evangelischen Kirche in Deutschland (DSG-EKD) vom 24.5.2018.

Das kirchliche Datenschutzrecht räumt Ihnen verschiedene Rechte ein, über die wir Sie informieren wollen:

- Sie können jederzeit erfahren, welche Daten wir über Sie gespeichert haben.
- Sie können das Abonnement unserer Zeitschrift jederzeit mit einer Mail oder auf dem Postweg kündigen.
- Auf Ihren Wunsch hin löschen wir alle über Sie gespeicherten Daten, soweit nicht andere rechtliche Vorschriften dem im Wege stehen.
- Unter www.stadtmission-freiburg.de/datenschutz können Sie unsere Datenschutzrichtlinien einsehen.

Gerne können Sie sich mit Ihren Anliegen bei uns melden.

So erreichen Sie uns:

Redaktion:

vonwegen@stadtmission-freiburg.de
oder Tel. 0761 31917-94, Frau Franzen

Datenschutzbeauftragter:

datenschutzbeauftragter@stadtmission-freiburg.de
oder Tel. 0761 31917-97,
Herr Großmann.

Wir freuen uns, wenn wir noch lange mit Ihnen verbunden bleiben können!

Ihre Redaktion

Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

Herausgeber

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.
Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel: 07 61/3 19 17-0
Fax: 07 61/3 19 17-24
vonwegen@stadtmission-freiburg.de

Redaktionsleitung

Norbert Aufrecht
Ruth Franzen

Redaktionsteam

Ralf Berger, Ewald Dengler, Christine Kleß, Samuel Kuttler, Tabea Ruhнау, Esther Seeger-Straub, Siegbert Thoma, Willi Vötter

Grafik und Layout

www.kyrio.de

Bilder

Titel: Pogonici / iStock.com
Rückseite: Daniel Pascoa / unsplash

Druckerei

Hofmann-Druck - Emmendinger
Buch- & Offsetdruckerei

Spendenkonten

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Evangelische Bank eG
IBAN: DE14520604100100506109
BIC: GENODEF1EK1

Evang. Gemeinde dreisam3

Evangelische Bank eG
IBAN: DE65520604102200506109
BIC: GENODEF1EK1

Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

Bank im Bistum Essen
IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32
BIC: GENODED1BBE
Sparkasse Freiburg
IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25
BIC: FRSPDE66XXX

Wort

Weg

auf den

“Wir wurden geschaffen, um Verbundenheit zu erleben: mit Gott, mit uns selbst, mit anderen Menschen und mit der Welt.“

Gordon MacDonald, Pastor, Referent und Autor

Vorschau

4 | 2019

Gottesbilder